

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2005)

Heft: 2

Rubrik: Seitenblicke : feministisch = Regards féministes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

 SCHWESTERORGANISATION IN ÖSTERREICH

Verband feministische Wissenschaftlerinnen

Der Verband fördert freie feministische Wissenschaftlerinnen und feministische Wissenschaften in Österreich.

Anfangs Jahr trafen sich zwecks Austausch die FemWiss-Geschäftsführerin Ursula Lipecki und die Vorstandsfrau Dagmar Fink in Fischamend, einer Vorortgemeinde der Wiener Agglomeration.

Gründung und Ziele

Die Verbandsgründung war dringend notwendig, um ein Sprachrohr für freie feministische Wissenschaftlerinnen und feministische Wissenschaften zu etablieren, das sich gegen die frauenfeindliche (Stichwort Abschaffung des Frauenministeriums), wissenschaftsignorante (Stichwort Zerschlagung des Wissenschaftsministeriums) und neoliberale (Stichwort ständestaatsanaloge Zusammenlegung von Arbeits- und Wirtschaftsministerium) Politik der neuen Koalitionsregierung wendete.

Die Gründungsversammlung des Verbandes feministische Wissenschaftlerinnen (VfW) fand am 18. März 2000 mit über 50 Wissenschaftlerinnen aus ganz Österreich in den Räumen der «Frauenhetz» in Wien statt. Dabei wurden neben den Statuten acht Ziele¹ diskutiert und verabschiedet.

Im Zentrum der Aktivitäten des VfW stehen die Stärkung der feministischen Wissenschaftlerinnen, die in der österreichischen Wissenschaftslandschaft oft unter prekären sozio-ökonomischen Bedingungen arbeiten, und der intensive Austausch über die Weiterentwicklung feministischer Wissenschaften. In diesem Sinne versteht sich der Verband als ein Knotenpunkt im internationalen Netzwerk feministischer Wissenschaftlerinnen.

In den fünf Jahren des Bestehens hat sich die Mitgliederzahl lediglich verdoppelt. Ein Grund für den geringen Anstieg sieht Frau Fink in der Struktur. Der Verband wird von einem ehrenamtlich arbeitenden Vorstand geleitet, ohne eine bezahlte Geschäftsstelle wie beim Verein FemWiss. Es fehlen deshalb Ressourcen, um aktive Mitgliederwerbung zu betreiben. Weiter fehlt es an finanziellen Mitteln, was sich auch auf die Aktivitäten des Verbands auswirkt, die nur mit viel Einsatz der Vorstandsfrauen realisiert werden können. Es wurden zahlreiche Stellungnahmen verfasst und Symposien organisiert.

Feministische Wissenschaftlerinnen brauchen Lobbyarbeit

Im Oktober 2002 initiierte der VfW das Forschungsprojekt «Organisationsprozesse feministischer Wissenschaften in inner- und ausseruniversitären Zusammenhängen». Die Durchführung erfolgte während einem Jahr und wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur innerhalb des Programms «Perspektiven transdisziplinärer Geschlechterforschung» mitfinanziert. Der Forschungsbericht erschien im Januar 2004 und zeigt, dass neben dem finanziellen auch der institutionelle Rahmen einen zentralen Faktor für die feminis-

tische Wissenschaftsproduktion darstellt. Insgesamt waren 23 Wissenschaftlerinnen verschiedener Disziplinen beteiligt. Deutlich wurde die Vermengung von privaten und beruflichen Beziehungen, so artikulieren die betroffenen Forscherinnen häufig das Bedürfnis nach stärkerer Formalisierung von bislang informellen Bereichen. Bei den untersuchten Projekten und Einrichtungen wurde festgestellt, dass sie über keine budgetären Absicherungen verfügen und somit auf Drittmittel und nicht bezahlte Tätigkeiten angewiesen sind. Die unterschiedlichen Abhängigkeiten und Zugangsmöglichkeiten zu Ressourcen machen für alle Projekte/Einrichtungen einen pragmatischen und gleichzeitig einen bewusst politischen Umgang mit den vorgefundenen Bedingungen notwendig. Genau diese Bedingungen gilt es zu verändern so, dass eine (Weiter-)Arbeit nicht verhindert, sondern ermöglicht und erleichtert wird. Ein Ansatzpunkt, auf diese Bedingungen Einfluss zu nehmen, wird über die aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen gesehen, die die unterschiedlichen ProtagonistInnen zusammenführt und verbindet. Diese Teilnahme gilt es zu fördern. Weiter braucht es eine Stärkung der Interessenvertretung für feministische Wissenschaftlerinnen in inner- und ausser-universitären Zusammenhängen, die eine solche systematische Vernetzungs- und Lobbyarbeit betreibt.

Der Bericht hat den Verband neben den Erkenntnissen auch viel Arbeit und Energie gekostet. Einmal mehr wurde das Problem zwischen den freien und den an die Universität angebundenen Wissenschaftlerinnen sichtbar. Die Universitätsdozentinnen können das Angebot im Bereich Gender Studies nicht abdecken

und sind auf die freien Wissenschaftlerinnen angewiesen. Diese müssen jedoch permanent beweisen, dass ihr Lehrangebot an der Universität auch einem Bedürfnis entspricht. Generell ist Gender Studies unter Spardruck geraten, weil der Staat den Bildungsetat kürzt. Lehrveranstaltungen werden mit dem Argument gestrichen, dass sie keine akzeptablen Abschlussquoten erbringen. Nach wie vor ist es jedoch so, dass alle Studiengänge zwei Lektionen im Bereich Gender Studies als Pflicht anbieten müssen.

Noch reicht die Kraft der Gründungsfrauen aus, um den Verband zu führen. Jedoch ist der Wunsch da, dass neue Frauen die Leitung übernehmen. Eine Lösung mit bezahlter Geschäftsstelle, wie es der Verein FemWiss hat, ist wegen den knappen finanziellen Mitteln leider nicht möglich. Aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Kontaktadresse: <http://www.vfw.or.at/>

¹ Ziele des Vereins VFW:

1. Sichtbarmachung freier feministischer Wissenschaftlerinnen sowie feministischer Theorien und Forschungen in der (politischen) Öffentlichkeit
2. Aufzeigen der Lebens- und Arbeitsbedingungen von freien feministischen Wissenschaftlerinnen sowie Erarbeitung von Verbesserungsmaßnahmen
3. Organisation einer Informationsdrehscheibe
4. Austausch im Bereich feministischer Wissenschaften und Theoriebildungen
5. Praktische gegenseitige Unterstützung (z.B. Arbeitsmöglichkeiten)
6. Internationale Zusammenarbeit freier feministischer Wissenschaftlerinnen
7. Entwicklung von kollektiven Strategien und Visionen
8. Erfahrungsaustausch in der Zusammenarbeit mit inner- und ausser-universitären Einrichtungen

FÖRDERUNG

Christiane Nüsslein-Volhard-Stiftung

Was ist der Zweck der Stiftung?

Diese neu gegründete Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Forschung macht es sich zur Aufgabe, begabten Frauen mit Kindern den Berufsweg zur Wissenschaftlerin zu erleichtern.

Wer kann sich bewerben?

Die Ausschreibung richtet sich vor allem an hervorragende Doktorandinnen während ihrer Promotion in einem Fach der experimentellen Naturwissenschaften, die wegen der zusätzlichen Belastungen durch ein oder mehrere Kinder ihren Berufsweg gefährdet sehen. Der Lebensunterhalt während der Arbeit an der Promotion sollte dabei bereits durch eine Stelle oder ein Stipendium abgesichert sein.

Wie wird gefördert?

Es werden Mittel zur Verfügung gestellt, die eine Entlastung im Haushalt und bei der Kinderbetreuung ermöglichen sollen, um mehr Zeit für die wissenschaftliche Arbeit zu gewinnen. Diese Mittel können z.B. zur Einstellung von Haushaltshilfen, Anschaffung von Geräten wie Spül- oder Waschmaschine und

zusätzlichen Kinderbetreuung verwendet werden (z.B. Babysitter in den Abendstunden oder während Reisen zu Tagungen). Es wird vorausgesetzt, dass eine ganztägige Betreuung des Kin-des/der Kinder durch eine Tagesstätte oder Tagesmutter gewährleistet ist. Die Förderung beträgt (abhängig von der Situation) bis zu 400 Euro im Monat über einen Zeitraum von zunächst einem Jahr. Sie ist auf maximal drei Jahre verlängerbar.

Bewerbungen sind jeweils zum 30. Juni und zum 31. Dezember eines Kalenderjahres möglich. Die Bewerbung sollte die folgenden Unterlagen enthalten:

- Einen tabellarischen Lebenslauf.
- Kopien relevanter Zeugnissen.
- Einen kurzen Bericht über den derzeitigen Stand der wissenschaftlichen Arbeit, sowie Ausblick und Berufswunsch Dies sollte nicht viel mehr als eine Seite einnehmen.
- Eine kurze Darstellung der persönlichen Situation.
- Je ein Empfehlungsschreiben des/der Betreuers/Betreuerin der Doktorarbeit und eines/einer weiteren unabhängigen Wissenschaftlers/Wissenschaftlerin.

Hinweise für Empfehlungsschreiben unter:

<http://www.cnv-stiftung.de> oder <http://www.cews.org>

Schriftliche Bewerbungen an:

Geschäftsstelle der Christiane-Nüsslein-Volhard Stiftung,

z.Hd. Dr. Brigitte Mühlenbruch

Poppelsdorfer Allee 15, D-53115 Bonn